

SIMPLICISSIMUS

Verausgabe in München
Postverlag in Stuttgart

Begründet von Albert Langen und Th. Ch. Weine

Zeitschriftenpreis vierteljährlich 7,50 Reichsmark
Copyright 1926 by Simeplizissimus-Verlag G. m. b. H. & Co., München



(Karl Arnold)

**SONDER No. 10
Bayern**

Ziagt's Bodenmantel o',
Setz 's Filzhüaterl auf
Und bringt's hübsch a Bild mit,
Mit waer'n sch' drauf,
Sollorollaho-Diarchoe-Zuhu-Surra!!!

Der wilde Mann von Feldafing

Er schien zum Kriegermann geboren.
Er trug nach allen Seiten hin Bart.
Schloß seine Beine waren behaart
Und hielten in Eisenstiel mit Sporen.

Und trotzig über der Schulter hing
Nun ein gewöhnlich Gewehr.
Mit granzelner Seite um
Er auf dem Hüthof in Feldafing
Sitz und her.

Und lebend, stolz und schauterbreit
Rühr er dann drei Nationen weh.
Die Kniee besausten ihn sehr.

Und ehe noch ein Tag verging,
Schickte er sich wieder nach Feldafing
Mit einem Knacksch schwer.
Doch weil es so stark regnete,
Doch niemand ihm begegnete,
Angere er sich sehr.
Als er durch seinen Garten schritt,
Gang dort ein Wägelchen knickt.
Da greiff er zum Gewehr.

Puff!

Ein kleines Böckchen.
Ein Farges Köchchen.
Dann eine Biene.
Und etwas später:
Ein kleines Knackschlein
Und eine Feder.

Joachim Ringelnatz



Abend in Ampflingen

Spät standen wir vor den Toren Ampflingens.
Wir waren vom Regen quersinnig geworden. Als
und die fünf Häuleren nebst den dazu gehörigen fünf
Kuhhüllen entgegenluden, drünten vom Tal aus, da
mußten wir uns ergötzen in die Augen schauen. Die
gelbde Abendsonne malte lieblich die feuchten Dächer.
„Du bist die Ruh — du bist der Frieden.“ — sagte
Angelika und schenkte, beide Arme um Ampflingen
schlafsvoll ausgebreitet, ihre ganze Liebe dem seligen
Bild.

Wir stiegen eilends abwärts. Wir poschten sog
an ein stilles, hiederes Häuleren. Ein Mann mit einem
Mäusenast aus Hängergasse und eine Frau mit
einem klammig gerufenen Kopf stützten uns. An
unsern Rückflächen erkannte sie eine Lauten-
invention. Der Bauer stob die Intellektuelle melienweit
vor, doch als Angelika diefret mit ihrem Beutelchen
bewegten — da sprach der Landmann, der treuerbigen
Landschritte gemäß: „Griechisch Wort beinamt!“ —

Wir durften eintraten, in Erinnerung an den übermäßig
höflichen Einbruch, den Ampflingen Anblick auf ihre
weiches Herz gemadt, forderte mich leise auf, über
die Bedingungen für einige Tage Aufenthalt im
Himmelsfrieden dieser wunigen Weisheit zu ver-
handeln. Der Bauer sog sich mit der Bauerngütern
in die Praxenstadt zurück und ermunterte mich
verführerte er, für Fraß und Schlaf late es fünf
Markl pro Tag kosten. Wir waren zufrieden. Im Ab-
schluß an den geschäftlichen Teil sog sich unser
Ziel langsam und ruhevoll ein Paar aus der Nase, sprach
einige passende Worte über das derzeitige Wetter und
erkundigte sich dann so leichtsin nebenbei nach unserm
Höher. Ich sagte, aber nicht so genau, und ermunterte
Dankschland darüber. Unser Mann fragte sich
den Kopf, ging in die Kette zur Bauernweis-
gepreltenen, suchte interin, schlurte zurück, machte
einige zeitgemäße Angaben über die Wetterlage und
sagte dann so nebenhin und ohne großes Wertes, also
für sechs Markl könnten wir hausen.

Angelika hätte natürlich vorher vorwiegend erwidern
sollten, daß wir aus hemberger Preußen wären.
Denn der Ampflinger würde so seinen ellen Wechsel
stahl um ein Meter zurück, schmause in der Stern-
decke gemeinsam mit seiner Bauernweis und erklärte
nachher mit feher Stimme: „Sieben Markl!“

Ich schwiege — ein Abendbrot dünkte mich wert-
voller als ein Kranz. Aber mein todendes Mut warf
sich über Bienen. Angelika die Kette über, sagte, ermun-
derte ich sie bedeutungsvoll gegen die Schöneinerte
stahl, abzumalgen und mit Echnedertengengang fest: „Ja —
aus Zelin sind wir — gemoll!“

Der Preisemessiger wälzte sich höchst erregt drei-
mal durch sein Heim. Die Bauernweis schaute tüchtig
wie eine Kage, der man einen alten Feind in die
Mühe gelacht hat. Der Bauer brachte einige Worte
über die Wetterlage hervor — es klang wie Donner-
grollen — und sagte dann streng und unvermerkt:
„Zeh Markl kost's — und siet!“

Da aber redete ich mich in meinem weichen Hals-
bötchen und sichtig mit glühender Zeh in den Augen:
„Himmelsfata — und wenn's eud die Krüge an den
Hals Argerte: — — — lutherlich sind wir auch
noch!“

„Nein Markl!“, brüllte der mit der Preise.
„Jehn!“, heulte die Ghesprekete.
„Zweiff!“
„Dreizehn!“
„Fünfszehn — — — achtzehn — zweimundzwanzig — — —“

„Halt — haale!“, domerte ich und packte finlos
vor Schmerz, Zeh und Grimm unsere tropfenden
Rückfäde — „Ich könnt uns mal. Nein — zehn —
zwoß — fünfzehn — achtzehn — zweimundzwanzig-
mal und in alle Ewigkeit. Außerdem und überdes sage
ich noch — — — und wenn ich derreest: — — — die
Kreuzkult. Ich lebe. Hoch! Hoch! Hoch! Und noch-
mal: Hoch! Derwollschafft hoch!“

Es war der Abhempfe.

Er packte ein Wägelchen, eine gutgerissene Brot-
krume. „Zwanzig!“ — heulte das furiose Duo —
„Zwanzig! Lebendig — — — auf!“

Wir stoben hinaus in die Nacht von Ampflingen.
Es plauderte, Drinnen knarrte in traulichen Weiden
mit trübem Augen glück. Die Aste schürbte mit
Affektstärke die entweiche Zuhle aus, mähend er zur
Vorstadt hinter jedem Wägelchen ein lässigen Wehweiner
hinterprengte.

J. R. S.

Weiß-Klaus Mignonlied

In unserm Kamin hütet Cain Mähel, da waren
wir oft sehr vergnügt und am vergnügtesten unser
junger Unterst aus Pfortischen in Nierobornen.
Der hatte einen runden, schwarzhaarigen Bauernschädel
und lang schloß zur Klampfen, und lang am schübsten
sein „Kne und Nierobornisches Mignonlied“. Das
klang so:

„Kennst du das Land, wo die Kartoffeln blühen,
Wo schwarze Männer durch die Felder ziehn,
Wo schwarzer Wind aus allen Ecken weht,
Still der Versuch und hoch die Kamel steht?
Kennst du das Land, kennst du es wohl?
Es ist das Nieroborn mit samt Lier!“

Er sang es jubelnd und klingelte dabei aus ge-
lächelten, lustigen, lässigen Augen.
„Kennst du es wohl?“, sumnte ich neulich vor
mich hin, als ich aus einer Zeitungsnotiz erlah, daß der
Gesang es um Wägelchen der Bauernschädel Verfa-
partei gebracht hatte. Da er das Lied noch manchmal
singt, vielleicht an Nieroborn der Partei, lustigen,
lässigen, gelächelten Augen?

Mus dem bayrischen Parlament

Der herrliche Landtag hat sich auf Veranlassung
des stets weisheitsreichen edelsthen Volks liebevoll
denjenigen Echlachtstiere angenommen und ein Gesetz
erlassen, nach dem sie vor dem Schächten bedacht werden
müssen. Wie uns berichtet wird, will man bei dieser
einen Maßnahme nicht stehen bleiben. Was dem
Rindvieh recht ist, ist dem Knecht böse. Der edelste
Hof stellt den Anreiz, daß auch die Vogtweiser vor dem
Abschuß zu bestanden sind. Ein erstfortworne
Bauern haben sich dieser humanen Bedenkung an-
geschlossen; sie wird zweifellos mit großer Mehrheit
zum Abschluß erhoben werden.

Ein Ghesprekente vor der Kommission, auch bei
Gherörterungen weisliche Bedenkung der Echlachtstier
vorgeschrieben, dürfte dagegen in Plenum mit fast
allen Stimmen der anderen Parteien abgelehnt werden.

Die Kunst im Volke

Vor einer Kunsthandlung in München steht ein
Parden und gibt sich dem Kunstgenuss einer Gemälde-
ausstellung hin. Ein Bild, eine Echlachtstier dar-
stellung, erzeugt besondere Aufmerksamkeit, und es ent-
springt sich folgendes Dreiecksgespräch:
„Du, da schau an, wie schön! nacha dees?“ —
„Da need halt lo a Gauerl jet, lo a sturllisches
Zeig!“ — „Ooo, moast!“ — „Allweil! Dees is was
aus die Nierobornen.“

Vor der Neuen Pinakothek, wo die Fremden fast
Plaudern können, wird ein Zeig einer
sprachlos trübsinnigen zwei einseitigen Münzweiser,
Bater und Gahn.

„Ehr, Xaverl!“ sagte der Alte, „de Pinakothek
und de Wägelstier, daß fahr unser Mähel! Zeh di
zween, was, nacha gebote in Mähel net so
eul Preiß!“

Bayrische Löwenweiß

Hollera —
holleradi —
mit Bayern san besja
als wia ma allwoi maat,
am Darfich hamma 's Messa
und 's Messa sicut quä —
holleraditridi Wehstoa,
mit'n Wehstoa wowa Strich —
mit an Mäh lo's a jed's tea —
mit an Messa gib's Strich!

Hollera —
holleradi —
mit san für Belange
und sumst mir auf da Weß,
da soß mir o fange,
mir san hoamalt' a stell —
holleraditridi Wehstoa,
mit'n Wehstoa her un' hi' —
mit'n Wehstoa lo's a jed's tea,
mit an Messa tua's i!

Hollera —
holleradi —
mit Bayern san g'schiet aa,
hal' da And' ganz zahl,
nacha tean ma'n mit weita
und 's Hoopstahl bleibt kalt —
holleraditridi Wehstoa,
auf 'n Wehstoa pfeif i,
un' a Preiß, der wo jabl'n lo',
der is aa tea Zeiß!

Diego Kammlinger

Vom Tage

Wird in der Eitlichkeit ist Menschen allaweil auf
dem Posten.

Eines Tages erfahen in der Buchhandlung F. ein
Polizist und beschlagnahme die Wägelstier: Lieb-
haber Fänge.

Der bestreute Lodenjüngling wickelt sie ihm auch
nach ein.

Als der Buchhändler, zur Vernehmung aus Prä-
sidium befohlen, die beanstandete Schrift sah, stieß er
ein Gebet aus und erklärte dem nun leinerteite be-
stürzten Oberpolizisten, daß es sich um Anleitungen zu
Häkel und Laubstückerarbeiten handle.

Die Polizei bröckte dem Wägelstier aus, die Sache
nicht in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen. Wie
können das verstehen und bitten auch unerschrocken,
keinen Gebrauch davon zu machen.



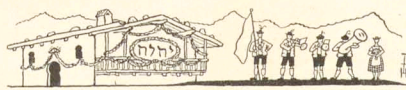
„Sagen Sie mal, teurer Jahrgesbewohner, wo kann man denn hier 'n bißchen wildern?“

Die Galoschen des Glücks

Von Arnold Hahn

„Wissen E.“, sagte der Hausbesitzer Emmeran Japfenföcher zu Herrn Wenzel Bierdämpef, „wissen E.“, sagte er und trat in die Galoschen, die unter keinem Mantel beim Kleiderhänger hingen, „wissen E.“, sagte er noch einmal und machte schmerzhaft die stampfenden Einstichbewegungen nach zwölf Reizgela Bize mit etwas verlassenen Augen und einem Schnauben, der wie Entengrube im Extreme hing. „Wissen E.“, die Zeit heute, das ist eine degenerative Gausbunde. An verneinlichstehende Gefährlich! I wollt, i hätt in der Zeit der alten Germanen hier um Bannwalden gelebt.“

Weiter kam er nicht. Denn als er seinen Fuß von Haken nehmen wollte, da griff er in die Luft. Ein eisiger Wind strich ihm über die Beine, und die Beine waren taub. Er hob an sich hinunter. Himmelstafel! Da hatte er einen zottigen Fell um die Brust. Der Umkleekasten war und der farbige Gehäuf, der Hals frei, und aus dem Aufnahmestütz des Pelzes traten seine eigenen schwarzen Brusthaare hervor. Am Kopf hatte er was Schwarzes. Er griff hin und fuhr eisigst zurück! Er hatte zwei veritable, lange, gewundene Hörner erstoff.



Zur Hebung des Fremdenverkehrs wurde in Tegernsee eine Synagoge im Gehirnstil erbaut.

„Ja, was is denn das?“, brummte er fassungslos und suchte nach dem Spiegef, der doch immer im Hofzimmer hing. Ja, Schmarin! Kein Spiegef, weil mit und breit.

Er blüete um sich. Heilige Emmeran! Er fand in dunkler Nacht mitten auf einer Waldwiese, schlechter, feinerer Zeben, ringumher brannten Feuer unter den Bäumen oder in groben Waldhöhlen. Er sah Gefährten sich hin und her bewegen, alle in Fellen und mit gewundenen Hörnern auf dem Kopf. Hochschüler, Weiber, gleichfalls in Fellen und mit langen, gelassen, verästelten Haar.

„Ein Mann kam auf ihn zu, im Fell und mit Hörnern. Himmelstzief! Das war doch der Bierdämpef, er kennt doch dieses idiosynkratische Gebräuchergesicht, und wenn er irgendwem Schreien auf dem Kopf hätte! — Ja find ihm alle verrückt geworden!“ — „Ochtaf! Eie Ocht!“ „Heer Bierdämpef!“, rief er.

„Gruß! bißo Wuotan!“, grüßte der andere mit einem fürchterlichen Boff. „Wuolho! Cippo sendet dieho?“

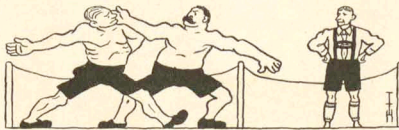
„Bierdämpef! was sprechs denn da für einen faulduimigen Dialekt? — Maden! E! Ocht!“

„Was dußt du sprechen? Wist du irgend an Causowant!“, sagte der andere. „Wüßig sing er an zu brüllen: „Hojofoho, Hühhoho, Hüfio, Hüfio, Hüfio, an Causowant, an Causowant!“

„Ein furchtbarer Gedöhn erhob sich unter den Bäumen, von allen Seiten kamen rothbraune Kecke angerannt mit Hörnern auf dem Köpfe, mit Fellen, mit Schildern und Spießeln. Bald war er umringt.“

„An Causowant, an Causowant!“, von allen Seiten. „Himmelstzief! Zief laß mich nicht blaffen, denn! Japfenföcher, der nicht ahnen konnte, daß er Anderens Wunderergoloffen anbatte, iß kein! sie doch alle. Der eine da mit den fluren Wlogungen ist doch der Keller aus dem Hofbau, und der mit dem langen roten Bart ist doch der Oberlehrer Neidinger, und der dort mit dem schiefen Hälften ist der Kenntnis aus dem Reklamationsergoloffen von Wapnerhofer. — Himmelstzief! noch einmal, zief laß mich!

Da hob der Oberlehrer Neidinger eine große goldschneidene Keule und haute ihn



Fort mit der fremdländischen Unart des Boxkampf! Solange es die bodenständigen Watschen gibt, sollen Bayern nicht boxen.

damit zwischen die Hörner, daß er nur so wankte. Das war erst. Kein Zweifel, er war unter veritable alte Germanen geraten. Zief hielt es schlaß sein.

„Es führen ihn zu einem großen Feuer. Langsam begann er ihre Sprache zu verstehen. Inzwischen erkannte er eine innere, vertrackte Stimmung lagte es ihm, daß er für einen Causowanten, einen Causowanten gehalten wurde, und daß die Franken damals etwa die Rolle der jetzigen Preußen gespielt haben. Als er also beim Feuer stand, schrie er, indem er sich bemühte, ihre Sprache nachzuahmen: „Mino Herren,

i bine kam Causowant nit, i bino an weisowandischste Bahuwat!“ — „Causowant,

Causowant!“, schrie es von allen Seiten.

„A Causowant, dasste Japfenföcher, ach da hab' i fa Angst.“

Man schleppte umgehende Hörner und Keige herbei, setzte sich im Kreise und ließ die Gefäße von Mund zu Mund hinüber.

„Hui! Zausel! Was das ein Gebräu. Etwas Bierzeitig mit schon dabei, aber ohne Schokolade wie Gfina, süßlich, mit einem Übermaß nach oben. — Aber da schau! — ganz alkoholfroh. Das reicht mir nicht um, dasste Japfenföcher und löst um sein Leben.“

„Nüchtern, ein alter Bahuwat nach dem Oben lag auf dem Bausch. Da sagten die Überlebenden, daß Japfenföcher die Causowante bestanden habe, und daß er sich jetzt noch der Reklamierung unterziehen wüßte.“

„Er bekam eine Keule in die Hand, und der „Oberlehrer Neidinger“ eine andere. Nun stellten sie sich gegeneinander. Da hob Neidinger die Keule und haute hin über wieder die zwischen die Hörner. Causowant, war da Japfenföcher fuchig. Er nahm seine Keule und pflogte dem Neidinger aus eine zwischen das Oberohr. Jetzt haute sie aufeinander ein, daß man die Schläge auf dem Refenanzboden der Kiefe meilenweit hörte. Und da schau! Plötzlich drehte sich der Neidinger im Kreise und fiel hin wie ein Esel. Da kamen die anderen heran und sagten, daß sie nun wollten, daß Japfenföcher ein Bahuwat sei, denn er habe den eisigen barten Bahuwantschädel.“

Und dann legten sie sich faugenmäßig zusammen und verträkten sich die Nacht,



Volksgehehen in Bayern zur Herbstsetzung des Bierpreises. Hundertprozentige Beteiligung.

indem sie auf die Causowanten schimpften, die sie zwingen wollten, die Felle andert als nach bahuwantscher Art zu tragen und überhaupt ihre flammliche Gefährlichkeit anzufallen wollten. Und je länger sie beisammen saßen, desto faugenmäßiger fühlte sich Japfenföcher. Aber auf einmal, da war es ihm, als ob vier Millionen Zauselwürmer in seinem Zausel herumtröhren. Das verfluchte Bier! Er fühlte: Höfste Zief! „Wo ist hier die Zellerker!“, wollte er noch fragen. Aber auch das konnte er nicht. Mit einem Esage war er zwischen den Bäumen.

„Im Da setzten ihm die alten Bahuwants nach. Er war doch ein Causowant, er wollte fliehen, dachte sie. Aber Causowant und Gfina ging es. Und das Laufen fiel Japfenföcher so schwer, weil ihm das Herz im Fell gefallen war. Und jetzt, in diesem Urwald, steckte er plötzlich mit beiden Beinen im Sumpf. Ein zäher Sumpf. Er zog, er zog, seine Beine staken wie im Dief. Da, ein Nud, er war getretter, aber das Schwebeloh, das ließ er zurück. Und fand sich in grauer Morgenämmerung in einem fremden Wäldchen beim Kumpelstufen liegend. „Hm, was ungemächlich im Bausche. Die Galoschen mußte er irgendwo verlerren haben.“



„Im Frühjahr ham S' mi operiert, Herr Doctar... jetz' is da Kropf wieder zeit! I moan, So derfat' nit jetz' des Grummel schneid'n.“

Unsere heiligen Belange

Wenn es so weitergeht, wird in wenigen Jahren auch der letzte Rest unserer altertümlichen bayerischen Belange von Welt und Welt vertrieben! Unser! des preußischen Untertans vernichtet sein. Es ist daher höchste Zeit, daß sich ein Ausbruch bayerischer Männer zusammenfinden hat, um die heiligen Güter unserer bayerischen Nation vor dem Untergang zu schützen. Wie wir hoffen, wird fürs erste folgende Resolution von Erfolg unserer Belange festgesetzt werden:

1. Obligatorischer Kraftschutzgang für jeden waldreichen Bauer. Wer ab 1. Oktober keine knauleberne Hufe oder kein garantiert echtes bayerisches Dirmstiel trägt, muß 100 Mark Geldstrafe zahlen. Wer nicht zahlt, wird als lästiger Schlämmer ausgewiesen.
2. Verbot jedes fremdländischen Langes: Schimmel, Foytrot, Langs, Charlerison usw. Wiedererwerbungs als obligatorischer, nationalbayerischer Volkstanz. Im diesen einzig schönen Tanz wieder populär zu machen, hat sich das Ministerium bereit erklärt, unter Führung des Ministerpräsidenten Selbst zum Dirscherl vor der Bavaria öffentlich festzutreten.
3. Verbot jedes fremdländischen, unbayerischen Gefanges und allgemeine Jodelpflicht für jeden bayerischen Staatsbürger. Obligatorischer Jodelunterricht in allen Schulen. Wer ab 1. Oktober nicht perfekt jodeln kann, wird ausgewiesen.
4. Obligatorischer Biergenuß von 6 Maß für jeden waldreichen Bauer zur Hebung des darniederliegenden Kunstbetriebs und zur Förderung der allgemeinen Gfinastrategie. Wer nicht seine 6 Maß in einem Zug leeren und zwei Dubend Maßwässer verschlingen kann, wird von allen höheren Ämtern ausgewiesen.
5. Erhebung des altertümlichen „Kammerfeinsterns“ zum obligatorischen nationalbayerischen Volkstanz. Wer nicht den Maßweis dreimaligen erfolgreichen Kammerfeinstern bringen kann, wird nicht getraut.

Das Ministerium hat einstimmig diese Resolution angenommen und den Justizminister beauftragt, ein entsprechendes Gesetz zum Schutz der bayerischen Belange auszuarbeiten, unter der Vorzug: „Bayeren, wohnt die heiligsten Güter eurer Nation!“

K. Mauer

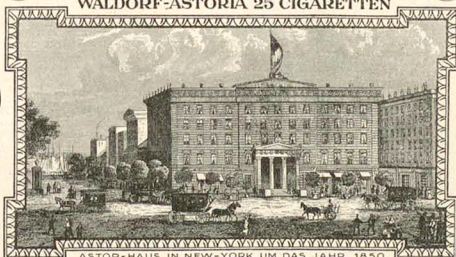
Still ruht der See

Zeichnung von G. C. Adlins



„Naa, naa — jeg' fean ma nimma Haberfeldkreiß'n . . . da Hitler un' da Ludendorff war'n inhere leßt'n Haberer.“

ASTOR-HAUS WALDORF-ASTORIA 25 CIGARETTEN



ASTOR-HAUS IN NEW-YORK UM DAS JAHR 1850.



*W*ährend früher die Zigarette für den Raucher mehr ein Intermezzo zur behäbigen Zigarre war, ist sie jetzt Selbstzweck geworden. Dies bedingte auch für sie eine Wandlung:

Das kleine Format genügt dem Anspruch an einen ruhigen Dauergenuss nicht mehr; dementsprechend musste die Mischung, um bekömmlich zu bleiben, fortlaufend milder gestaltet werden.

Wir haben nach eingehendem Studium der Wünsche des modernen Rauchers in emsig-stiller, vom grossen Reklamekampf abgesehener Arbeit, eine

neue 6 Pfg.-Zigarette

geschaffen, der wir den Namen

ASTOR-HAUS

auf den Weg geben: jenen Namen, der eng mit der Geschichte unseres Hauses verbunden ist und der von der weiten Geltung spricht, die deutsche Arbeitskraft einem deutschen Namen in der Welt errang.

Unsere Astor-Haus vermeidet unzeitgemässen Luxus; sie ist klassisch im Format, besonders mild und bekömmlich in der Qualität. Ein neuer Waldorf-Typ von unvergleichlicher Eigenart.

WALDORF-ASTORIA
CIGARETTENFABRIK A.-G.

A. KUSCHE

Das
Handy-Album
 mit feinen
 politischen, wirtschaftlichen
 und literarischen
 Mitteln von Wert
 ist von unerreichter
 Schnelligkeit und
 Zuverlässigkeit seiner
 Berichterstattung.
 Neue Romane von
 Knaut Auerhainer.
 Alice Berend,
 Fred Silberbrandt,
 Arnold Ullig und
 Jerome K. Jerome.
 Sieben reich
 illustrierte Oratorien
 Wochenheften in
 Kupferdruck:
 Der Welt-Spiegel,
 Moden-Spiegel mit
 Kunst-Spiegel,
 Technische Rundschau,
 Sport-Spiegel, Ill.
 Haus Hof Garten
 mit Jugend-Spiegel,
 Jede Woche Muff



Die »Auerhahn-Klinge« ist ein
 deutliches Erzeugnis von un-
 erschrockener Güte.

Verkaufsstelle:
 No. 1, 2, 3, 4, 5
 No. 1, 2, 3, 4, 5
 Kaufpreis: alle 100 Stück 12,50.
 Inland: Berlin, Spandauerstr. 112.
 Ausland: Berlin, Treptenerstr.

Suche Belferverkäufer
 20 Master M. 2,40 frei Nachh.
 F. Hoffner, Breslau Sv. 176.

Privatdrucke
 für Sammler u. Bibliophile.
 Man verlange Preisverzeichnis
 durch Schlichtsch 48 Bonn 2)



Verlangen Sie
 überall
 diese als bestes
 Gebrauchsräder
 bewährte
 Marke.



БОСТАНЖОГЛО
ПАЦИРОСКИ
ИМПЕРАТОР ПОВЕДОУХ
BOSTANJOGLO
RUSSISCHE ZIGARETTEN
 IN ALLEN GÜTEN
 ÜBERALL ERHÄLTlich
SOCIÉTÉ BOSTANJOGLO HAMBURG
 (IN J. BOSTANJOGLO AUS. HAMBURG)

Unsere alte Tradition:
 Einfache Packung, halbbare Inhalt
 №4 №102 №24 №51 №52 №51
 4R 5R 5R 6R 8R 10R

S i m p l - B ü c h e r

bringen als Nachfolger der gumeist vergessenen »Simplicissimus-Albums«
 die besten und wichtigsten ein- und mehrfarbigen Karikaturen
 von Arnold, Dubovich, Großmann, Gulbranson, Heine, Heubner, Kainer, Schilling,
 Schutz, Thöns und anderen.

1. Band: **Das Geschäft** 2. Band: **Völlerei**
 Karikiert je Eine Nacht

3. Band: **Berliner Bilder** von Karl Arnold
 Karikiert drei Nacht

In allen guten Buchhandlungen zu haben!

Simplicissimus-Verlag, München, Friedrichstraße 18.

Die kochende Volksseele

Ich war in einem kleinen oberbayerischen Nest in der so-
 genannten Commerzstraße. Comenagast, ich will gerade ins Zeit-
 stück, höre ich einen entseßlichen Lach, Gluck, Klären, eine
 richtige kluge Nase, wo ja, wo's halt bei uns gahet. Am
 nächsten Comenagast um die gleiche Zeit die gleiche Geschichte.
 Und am übernächsten Comenagast, der gleichen mittenschönen
 Stunde, wieder derselbe Gack. Jetzt treibe ich doch ungerührt
 und stehe meinen Nüssel zum Fenster hinaus. Das fahrbare
 Weiball, das grauwige Gefilde kommt immer näher und jetzt
 taucht im Schein der eigenen Dorflaterne eine ionische Gestalt
 auf, ein Fährtrab wie ich hinterher, das nicht portieren will.
 Will er links, geht der Karren nach rechts um, und diesen sollen
 Kampf mit dem niedrigverordneten Eseltrab begleitet der Mann mit
 schamloßen Füssen und Zerwürfungen: »o Meße bau die
 net, du Hundelands, daher gehst, sag i dir, wos meinst denn du
 eigentl...«
 »o Meße bist du nicht, der »Mittengerst« hat nun einmal feine
 eigene trübselige Bewegungstendenz. Da fährt sich der Genarrte
 mit einem leuten gewaltigen Ruck auf das arme Weiball, packt
 es — hebt es auf die Schulter und trägt es beruhigt, nur noch ein
 wenig krummeln, davon.

Lieber Simplissimus!

Erinnerung an die Galatzezeit. Am Origen, diesem wichtigsten
 Schauplatz aller großen Bierauschänke, steht ein nach Weßen
 und Aussehen eßlicher Mannes. In ständiger Gefühlsaufwal-
 lung legt er den unerschütterlichen rechten Arm um einen sich wanden-
 den Jüngling, zieht ihn heran und brüllt ihm ins Ohr: »Ja, ich
 sage dir, die Welt ist gut, mein Sohn!« —

Jetzt ist da neulich meinen Freund Fritz Besitze aus Schöne-
 berg am Ammersee. Hier mit einer Badefeste befestigt auf dem
 überfluteten Steg der Badenfall — spärlicher und blau
 vor Kälte.

»Meißl,« sag ich, »was machst du?«
 »Ne,« sag Fritz Besitze, »was wer 'd machsen? Ist spiel
 Argentinien.«
 »Baratler!«
 »Ne,« sagt Fritz Besitze und bibbert, »schleste doch: id' fische
 Jüferschisch aus...«

München, Theaterstraße. Meereshöhe, man geht zur
 Arbeit. Großes Damenwäschgeschäft, Modell mit Klauenszenen,
 glücktem Schloßung. Der der Auslage zwei alte Puffen.

Fop Radovich, Umfang hundertfünfundig Antimeter. Kopf-
 spitzlich, nachlässig das Hahnenrötter betrockend, meint die
 eine: »Welln, Frau Nardarin, zu inferner Zeit, da ham ma
 so was net bewacht und ham do an inferne Kinder kriegt!«

Gehorsamste Anfrage

Nicht verständlich scheint mir oder doch nur wenig
 mancher, weshalb man sich in Zuppen setzt,
 so zum Beispiel jener Seife nach einem Klug,
 der aus vielen hiedem Männerkreise dröhnt.

Kam denn anno 15 etwa E.N. abhanden,
 welcher doch als a r t e r e V a n n e r s t u b e h e r r s c h t ?
 Rex Ombrius? Nief das Diebt: Quousque tandem —
 ... I bewahre! Irene hielt man die e m J a n d e m .

Und so wird ihm heut noch allerorts getuldet,
 lind und rechter Hand, in unentwegter Hül ...
 Also bitte, meine Herren (und entschuldigt):
 W a t u m dieser Seife? Und wo s e h a l t e ? Und wo o z u ?

Rudolf Heise



CREME MOUSON

Creme Mouson-Hautpflege ist die einfachste, wirksamste und vollkommenste Methode, eine
 klare, ebenmäßige Haut zu erzielen und dauernd zu erhalten. Sie besteht in dem täglichen
 Gebrauch der milden, anregenden Creme Mouson-Seife und in allmorgendlichen und
 abendlichen Einreibungen mit Creme Mouson. Die schnelle und gründliche Wirkung der
 Creme Mouson bei rauher, aufgesprungener Haut zeigt sich bereits nach wenigen Stunden.

CREME MOUSON-SEIFE



Qualitätsraucher bevorzugen

die Fabrikate der

Österr. Tabak-Regie

Beliebte Zigarettenforten:

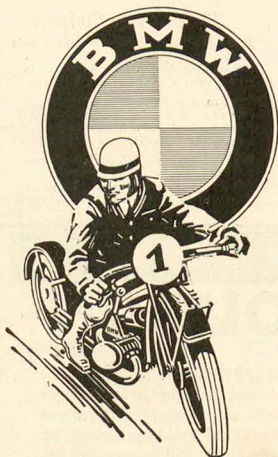
Dagat	4 Pfg.	Memphis	5 Pfg.
Sport	4 Pfg.	III. Sorte	6 Pfg.
Dames	5 Pfg.	Rhédive	8 Pfg.

Ein Genuß für Kenner:

Regie-Virginier 25 Pfg.

Echtheitsmerkmal rotes Halm-Ende

Überall erhältlich!



B. M. W.

behauptet in allen bedeutenden Rennen die Spitze.
1926 bereits mit 55 ersten Preisen ausgezeichnet.

Letzter Erfolg:

Großer Motorrad Wanderpreis von Deutschland

mit der besten Zeit aller Räder
im Kolberger Bäderrennen
gegen schärfste internationale Konkurrenz.

**7 neue Weltrekorde mit
B. M. W. Flugmotoren**

mit 500 kg und 1000 kg Nutzlast.

Bayerische Motoren Werke A. G., München

Im Kirchenstaat

(Erdnungen von G. Böhm)



„Mit Infa'n Stoop'rater ko'n gar nimma reb'n seit a dees Motorrad hat ... kaam, daß d' sogt: Gelobt sei Jesus Christus! Is a scho' bei'n Deijl an!“



„Da hat 'as — jes' is die Geislichkeit an scho' bei'n Kino!“

Der Bonifaz

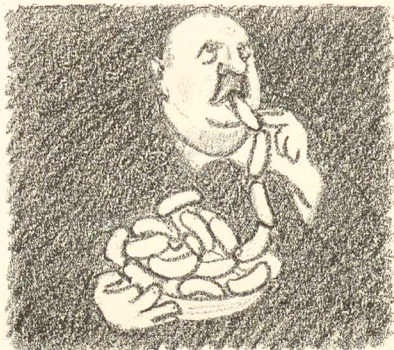
Der Bonifaz, der war der Sohn eines armen Händlers aus einem bayerischen Wehrort, in dem seit Jahrhunderten Berggeistliche saßen. Kämpferischer Drang warnte auch in ihm, und so arbeitete er mit neunzehn Jahren in einer Malklasse der Münchner Akademie, beim alten Professor Feuerstein. Der Bonifaz hatte die ungeliebten Gliten seiner

Heimat mit in die Stadt gebracht. Der allem erregte er das bewundernde Staunen seiner Stadlengenossen durch sein vehementes und treffliches Spucken und durch die naive Selbstverständlichkeit, mit der er es überall probierte. Einmal nun hatte der Bonifaz eine Komposition auf der Leinwand, mit der der alte Feuerstein gar nicht recht zufrieden war. Bonifaz stand betreten neben dem überluden Lehretz, der ihm erklärte, daß ihm

gerade da links oben die Partie gar nicht gelungen erscheine. Bonifaz war sich nicht recht klar, welche Stelle der Professor meinte. Da geschah! Erst! Sprack er aus drei Meter Entfernung auf die riesige Zylinderkühler eines auttlen Büren und fragte unschlüssell: „Moanens do Eitel da, Herr Professor?“ Der Bonifaz hat nicht begriffen, warum alles so hinausbrüllte. Aber die Stelle hat er dann besser gemalt.

Enttäuschungen

(Zeichnungen von Wilhelm Scholz)



Keine Emanation, sondern ein Teller voll Weißwürstchen.



Nicht Hinterindien, sondern Münchner Oktoberfest.



Keine Münchner Lichtelampe, sondern die Wagh- und Schließgesellschaft.



Kein Oberbayer, sondern ein reisender Sadze.



Kein Dorfdepp, sondern ein Schwabinger Intellektueller.



„Auf! geht's!“

Die keiserlichen Engel

Ich hatte die Kirche eines katholischen Pfarrdorfes in der Oberpfalz zu rekonstruieren.
Eines Tages hielt mich der Pfarrer zornbehend an: Wie ich meinen Arbeitern so etwas erlauben könnte! Eben habe er gesagt, daß einer von ihnen

zur Besper eine Wurst gegessen und dadurch den zu schauenden Dorfhuben ein schlechtes Beispiel gegeben habe.

Es war Freitag!

Ich erwiderte, daß ich auf die Maßigkeiten meiner Leute keinen Einfluß hätte.

Da brach der Ortol des empirischen Pfarrherrn mächtig durch.

„Weil ihr alle Kezer seid!“, schrie er mich an. „Sie sind ein Kezer, Ihre Arbeiter sind Kezer, und die Engel, die Sie da an die Wand gemalt haben, schauen alle protestantisch aus. Das hab' ich Ihnen schon lange sagen wollen!“

Ergrasht' und wandte mit wütend den Rücken.